Das Ende der Windmühlen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **24 (1931)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

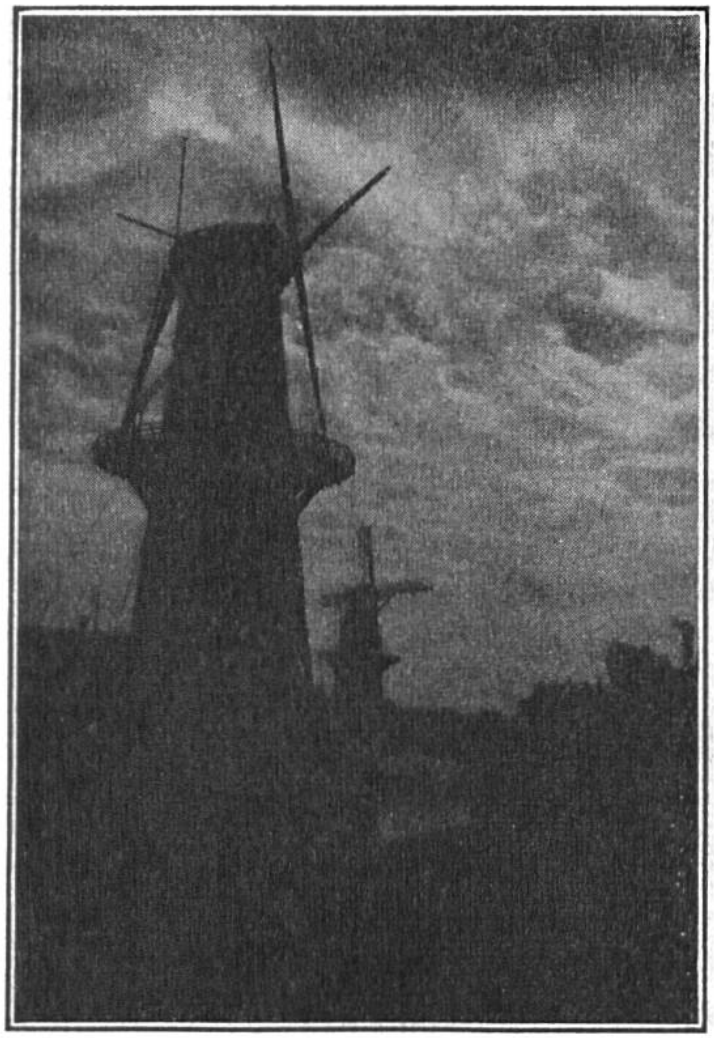
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Silhouetten der letzten Windmühlen in Schiedam (Holland). Die Windmühlen, eine Zierde des Landschaftsbildes, verschwinden immer menr, weil moderne Grossmüllereibetriebe leistungsfähiger sind.

DAS ENDE DER WINDMÜHLEN.

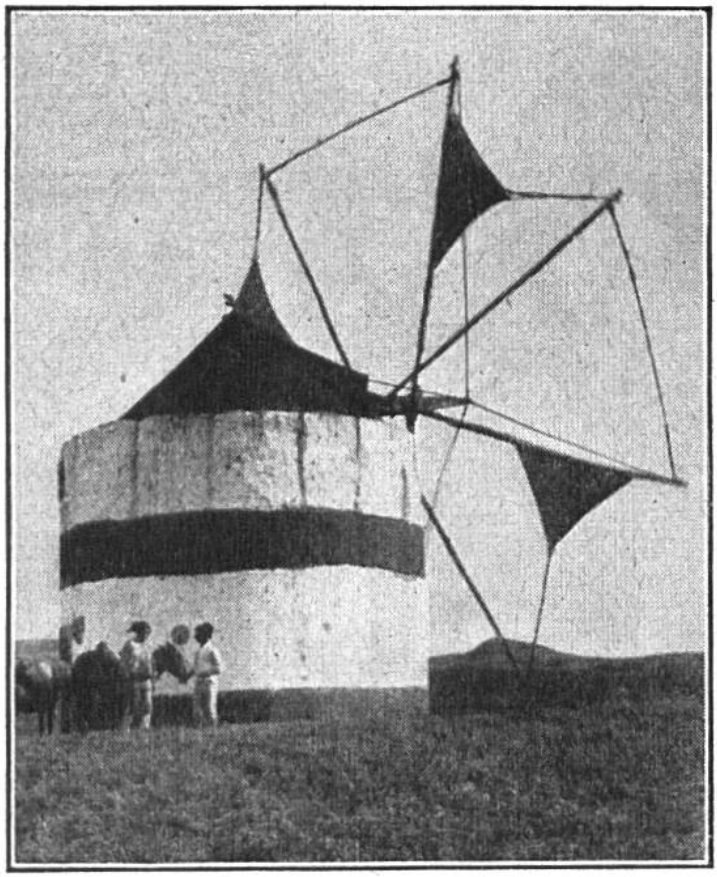
Aus den Ländern, wo die Windmühlen zu Hause sind, kommt die Kunde, dass diese Stätten ehrsamen Handwerks allmählich stille gelegt werden und gänzlich dem Untergang geweiht sind. Von den 3604 Windmühlen, die in Holland noch im Jahre 1923 gezählt wurden, steht heute nicht einmal mehr die Hälfte. Ein Stück der „guten alten Zeit" mehr hat dem technischen Fortschritte zu weichen. In Holland besonders sind die Windmühlen geradezu ein Wahrzeichen der Landschaft. Die alten Meister, allen voran der gewaltige Rembrandt, wurden nicht müde, den eigenartigen Umriss der Türme mit den Windflügeln immer wieder mit Stift, Radiernadel oder Pinsel in stimmungsvollen Bildern festzuhalten.

Nicht einmal der Umstand, dass die Windmühlen mit dem billigsten Betriebsstoff arbeiten, kann sie retten. Gibt es etwas billigeres als Wind? Der Bruder des Windradflügels, das Segel, hat sich auf dem Meere behaupten können; die Segelschiffe tun immer noch ihren Dienst, trotz Dampfmaschinen und Dieselmotoren.

Für das Segelschiff leistet der Wind die volle Arbeit. Es bedarf keiner Maschinen. Die Windmühlen dagegen arbeiten noch mit Maschinen, die zum Teil veraltet sind und gegen ihre leistungsfähigeren Gespanen in den Grossmüllereien nicht aufkommen können. Was dem Segelschiff einen weitern Vorteil verschafft im Vergleich zum Dampfer, das ist der Umstand, dass es keinen Brennstoff für Maschinen mitzuführen braucht.

Das Schicksal des Untergangs ereilt auch die Windmühlen Spaniens, von denen die der Landschaft La Mancha (sprich Mantscha) berühmt geworden sind. Aber nicht um ihrer Arbeit willen, weil sie etwa das Mehl besonders fein gemahlen hätten. Ihre Berühmtheit verdanken sie Don Quijote, dem „Ritter von der traurigen Gestalt". Der Dichter Miguel Cervantes erzählt uns die Geschichte dieses närrischen Kauzes. Da hören wir denn auch die seltsame Mär, dass Quijote auf einer seiner Fahrten gegen Windmühlen Sturm ritt. Er war vom Wahne besessen, feindliche Ritter vor sich zu haben. Dies eben war ja das fatale Missgeschick Quijotes, dass er das Heldentum immer und überall am falschen Orte suchte. Zur Erinnerung aber an dies Abenteuer wehren sich Freunde des Heimatschutzes und der Dichtung dafür, dass einige der Windmühlen erhalten bleiben. Auch die Holländer wollen ein paar dieser malerischen Bauten als „Nationaldenkmäler" vor dem Abbruch schützen, damit spätere Geschlechter sich noch ein Bild vom alten Holland und von einstiger Arbeitsweise machen können.

Die Geschichte der Technik berichtet, dass erst die Wasser- und dann die Windmühlen erfunden wurden. Vor dem Zeitalter der Kreuzzüge bauten bloss die Araber Windmühlen. Im Abendland waren diese unbekannt, mit Ausnahme der Pyrenäen-Halbinsel, wo im Mittelalter noch der arabische Volksstamm der Mauren lebte. Vielleicht ist die abgebildete Windmühle aus der Stadt



Altertümliche Windmühle in Portugal. An den Seilen zwischen den „Segeln" sind Tonkrüge (auf dem Bilde nicht sichtbar) befestigt, die bei der Drehung des Rades im Winde „singen". Die Höhe des Tones verrät dem Müller die Umdrehungsgeschwindigkeit.

Obidos (in Portugal), wo sich noch Ruinen aus der Maurenzeit finden, nach altem arabischem Vorbild gebaut.

Die Flügel der ältesten Windmühlen konnten sich nur in einer einzigen Windrichtung bewegen. Wehte der Wind nicht in dieser Richtung, so stand die Mühle still. Später half man diesem Übelstande dann ab. Im norddeutschen Flachlande richteten die Bauleute es ein, dass das ganze Mühlenhaus auf einem Gestell, dem ‚Bock', gedreht werden konnte. Die Holländer setzten ihren Mühlen drehbare Dächer auf, um die daran befestigten Flügel in die Windrichtung stellen zu können.

Der Bau von fensterlosen Häusern ist in Amerika geplant. Natürlich werden die Amerikaner nicht wie einstmals die Leute von Schilda das Sonnenlicht in Säcken ins fensterlose Gebäude zu tragen versuchen. Starkes elektrisches Licht soll die Sonne ersetzen. Ein neuzeitliches Ventilationssystem wird für Zufuhr von frischer, gereinigter Luft sorgen. Der Bau fensterloser Häuser soll billiger zu stehen kommen, und auch die Heizungskosten werden geringer sein. Die neuen Häuser werden im Sommer kühler, im Winter wärmer sein.